Der Stern.

Eine Zeitschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Erscheint monatlich zwei Mal.

„Ich thue euch aber kund, liebe Brüder, daß das Evangelium, das von mir gepredigt ist, nicht menschlich ist. Denn ich habe es von keinem Menschen empfangen, noch gelernet, sondern durch die Offenbarung Jesu Christi." Gal. I, 11—12.

XXVI. Band. № 4.	Jährliche Abonnementspreise: Für die Schweiz Fr. 4; Deutschland Mk. 4; Amerika 1 Doll. — franko. Redaktion: J. J. Schärrer, Postgasse 36.	Bern, 15. Feb. 1894.

Göttliche Inspiration.

Predigt von Apostel Abraham H. Cannon, gehalten an der 64. halbjährlichen Konferenz in der Salzseestadt, den 7. Oktober 1893.

Ich hoffe, meine Brüder und Schwestern, daß während ich diese Stellung für eine kurze Zeit einnehme, ich ein Interesse an euren Gebeten habe, daß das, was ich sage, dasjenige ist, was der Herr zu sagen wünscht.

Das Evangelium, welches wir empfangen haben, wie alle wissen, welche den Bemerkungen der Brüder während dieser Konferenz zugehorcht, lehrt uns Grundsätze und Wege, um gewisse Dinge zu thun, verschieden von denen, welche im allgemeinen den Völkern der Erde bekannt sind. Gott hat ein wunderbares und seltsames Werk begonnen und er hat gesagt, daß er es nach seiner eigenen und besondern Weise ausführen wolle. Seine Weisheit ist nicht von dem Rate der Menschen abhängig. Er läßt sein Werk zur Vollendung nicht in den Händen von Menschen, sondern er leitet alle Dinge, welche zum Aufbau seiner Kirche gehören. Er hat durch einen seiner Propheten gesprochen: „Denn meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, sondern so viel der Himmel höher ist, denn die Erde, so sind auch meine Wege höher, denn eure Wege und meine Gedanken, denn eure Gedanken." Wir haben dieses bewahrheitet gesehen in all dem Leben der Heiligen der letzten Tage, von der Gründung der Kirche an bis zum heutigen Tage. Es war nicht nach den Ideen und Wegen der Menschen, wie Gott seine Kirche gegründet und sein Evangelium, welches wir empfangen, geoffenbaret. Er that es in seinem eigenen Wege und in der Ausführung seines Werkes hat er nach dem Plane gehandelt, den er sich vorgenommen und hat seine Absichten nicht der Kritik der Menschen unterworfen. Ich glaube, daß Gott dies in der Zukunft ebenso wenig thun wird, wie in der Vergangenheit. Er beabsichtigt, daß wir von den Menschen verschieden sind im Erziehungswesen sowohl, als in religiöser Beziehung, in finanziellen sowohl, als gesell=

schaftlichen Verhältnissen. Er beabsichtigt, daß wir in unserer Erziehung einen höhern Plan befolgen, als denjenigen, welcher in der Welt allgemein ist; daß wir zu unserer Erkenntnis uns nicht allein auf die Entdeckungen und Erfindungen der Menschheit verlassen müssen, sondern daß wir sollten suchen, von ihm diejenige Inspiration und Offenbarung zu erhalten, welche uns befähigen, in einem Augenblick das zu erkennen, welches uninspirierten Männern oft jahrelanges Studium und Nachforschung erforderte, um es zu erlernen.

Gott hat uns gezeigt, so weit wir in seinem Werke vorgeschritten sind, daß er vollkommen im stande ist, uns Wahrheiten anzuzeigen, welche die menschliche Familie, selbst nach fünfzigjähriger Erklärung durch die Aeltesten dieser Kirche noch nicht erkannt hat. Nehmet z. B. das Buch Mormon, eine Offenbarung, welche diesem Volke über die Einwohner dieses Landes Aufschluß giebt, indem es von deren Vorvätern erzählt, die Ursache ihrer dunklen Farbe angiebt, sowie ihre endliche Bestimmung; das eine Beschreibung giebt von dem Lande, welches wir bewohnen und dem Volke, das diese großen Städte des Südens gebaut, deren Ruinen wir beinahe überall in dem südlichen Teile dieses Kontinentes finden.

Die Menschen fangen erst jetzt an, durch ihre Forschung und Studium diese Wahrheit zu bestätigen; und jede Entdeckung, die sie machen, jede Wahrheit, die sie herausfinden, ist nur ein weiterer Beweis des göttlichen Ursprungs, von wo diese heilige Urkunde herstammt. Gott hat den Menschenkindern diese Wahrheit geoffenbaret, aber sie haben sie verworfen wegen der Quelle, von wo sie herkommt und wegen den Ueberbringern dieser großen historischen Urkunde an die Völker der Erde.

Gott wird seinen Dienern den Himmel öffnen, wenn sie ihn im Glauben suchen. Ich glaube, es ist die Pflicht der Lehrer der Jugend Israels, nicht nur aus den Textbüchern, welche für die Schule verordnet sind, zu lehren, sondern ihre Gemüter beständig im Zustande zu haben, die Eindrücke des heiligen Geistes zu empfangen, daß wenn sie zu ihren Kindern sprechen, sie es thun durch den Geist Gottes. Ich glaube nicht, daß ein Mann oder eine Frau, welche die Stellung als Lehrer unter der Jugend Israels bekleiden, ihre Stelle zur Vollkommenheit ausfüllen, wenn sie nicht durch den Geist und die Inspiration des allmächtigen Gottes lehren. Die Bibel ist selbst jetzt der Welt ein Buch der Wissenschaft und der Offenbarung, ungeachtet aller der Fortschritte, die wir in Kunst und Wissenschaft soweit gemacht haben. Es ist dort gesagt von der Rundung der Erde — eine Wahrheit, welche in alten Zeiten verworfen wurde. In diesem Buche, welches vor so vielen Jahrhunderten geschrieben wurde, lesen wir, daß Gott die Luft gewogen; aber erst als Torricelli der Welt erklärte, daß die Luft Gewicht habe, nahmen es die Menschen an. Wir lesen in diesem heiligen Buche, daß die Verheißung an Abraham gemacht wurde, daß sein Same sein sollte wie die Sterne des Himmels, unzählbar, und in frühern Tagen wurde dieser Ausdruck verlacht, da der Welt erklärt wurde, daß nur einige Tausend Sterne über uns am Himmel seien und wenn sein Same auf diese geringe Anzahl beschränkt sei, so sei das keine sehr große Verheißung. Aber durch die Entdeckung vermittelst des Teleskops hat es sich herausgestellt, daß der Himmel mit der Hände Werk unseres Gottes besetzt ist und die Wahrheit, welche Joseph Smith in einer seiner Offenbarungen erklärte, daß es keinen

Raum gebe, in dem keine Welt sei, ist durch die Entdeckungen, welche durch die Erfindungen neuerer Zeit gemacht wurden, bestätigt.

Es wird uns nun gesagt, daß in einem System allein, welches mit Hülfe des Teleskops gesehen werden kann, wenigstens achtzehn Millionen Welten, wie diejenige, auf welcher wir stehen, seien. Und von Systemen ist kein Ende.

Gott sprach durch heilige Männer vor Alters durch seinen Geist und offenbarte auf diese Weise Wahrheiten, welche den Menschen der Welt durch ihr langsames Verfahren von Studium und Erforschung noch viele Jahre nimmt, sie zu entdecken. Er beabsichtigt, zu diesem Volke zu sprechen und ihnen wissenschaftliche Wahrheiten, sowohl wie religiöse, zu offenbaren. Wahrheiten, welche die Welt nicht bereitwillig annimmt, und sie braucht Jahre, um zu der Erkenntnis zu gelangen, welche Gott seinen Dienern, die von ihm Erkenntnis suchen, in einem Augenblicke kund thun wird.

Ich glaube, daß es unser Vorrecht ist, in jeder Angelegenheit des Lebens die Leitung des Geistes Gottes zu haben. Bei Gründung dieses Territoriums suchte Brigham Young die Inspiration des Herrn und arbeitete beständig unter dem Einflusse des heiligen Geistes. Wir sehen die Resultate seiner außerordentlichen Arbeit und seiner herrlichen Instruktionen, welche er durch Inspiration gab. Er riet dem Volke, einen Weg einzuschlagen, der im Widerspruche mit dem Urteile der Menschen war. Ihr ältern Leute werdet euch erinnern, wie es bei der ersten Ansiedlung dieses Thales war. Als das Goldfieber in Kalifornien ausbrach, riet er den Heiligen, diese Thäler, in welche Gott sie geführt, nicht zu verlassen, so uneinladend sie auch waren, und verhieß, daß diejenigen, welche dieses thun würden, eine reichere Belohnung empfangen sollten, als diejenigen, welche ihr Glück im goldenen Westen suchten. Die Resultate bewiesen die Wahrheit seiner Voraussagung; denn diejenigen, die blieben, nahmen nicht nur an Wohlstand irdischer Güter zu, sondern auch ihre geistigen Kräfte vermehrten sich. Viele von denen, die dieses Land verließen und nach dem Westen gingen, verloren den Glauben oder schwankten in der Wahrheit; diejenigen, welche hier blieben, durch Ungemach gedrückt, durch Widerwärtigkeiten geprüft, wurden stärker im Glauben und im Herrn und heute sind sie zu den Reichsten und Wohlhabendsten unter dem Volke Gottes gezählt. Er sagte dem Volke ebenfalls, sich nicht mit Minenarbeiten zu beschäftigen. Er sagte ihnen, daß die Grundlage ihrer Wohlfahrt im Bebauen des Bodens und in der Fabrikation der Dinge liege, die zu den Bedürfnissen des Lebens dienen. Der Grundsatz, in den „Lehren und Bündnissen“ geoffenbart, war ausdrücklich für das Volk Gottes. Es wurde ihnen anbefohlen, daß die Schönheit ihrer Kleidung das Werk ihrer eigenen Hände sei. Die Resultate, welche erzielt wurden, bezeugen die Weisheit der Ratschläge, die Gott in jenen Tagen durch seine Diener kund that. Denn während die Minen geöffnet wurden — und ich bin dem Herrn dankbar für den Reichtum, den sie zum Wohl des Volkes geliefert — so finden wir heute, daß die wohlhabendsten Leute dieses Territoriums diejenigen sind, welche sich der Bearbeitung des Bodens gewidmet und die nach der Fähigkeit, die Gott ihnen gegeben hat, gesucht haben, das zu erzeugen, was sie zum Lebensunterhalt ihrer selbst und ihrer Familien nötig hatten.

Vor einigen Wochen vermutete ich in meiner Unwissenheit, daß beinahe alle Heiligen der letzten Tage durch ihre Schulden in einer Art von Knecht-

schaft seien. Ich dachte, daß beinahe jede Farm dieses Territoriums unter Pfandschaft sei und daß beinahe jedes Heimwesen, welches die Heiligen der letzten Tage besitzen, wegen den Schulden des Besitzers irgend einer Person oder Firma verschrieben sei. Aber vor einigen Tagen wurde ich über diese Täuschung aufgeklärt und es freut mich, sagen zu können, daß die Lage der Heiligen der letzten Tage bei weitem nicht so gefährlich ist, als ich es vermutete. Der Volkszählungsbericht der Regierung der Vereinigten Staaten, welcher kürzlich betreff dieses Territoriums herausgegeben wurde, zeigt, wie weise und weitsehend der Prophet Gottes war, dem Volke zu raten, den Weg zu befolgen, welchen er vorgeschlagen, denn er zeigt, daß von der Landbevölkerung dieses Territoriums von jedem Hundert Familien sechsundachtzig sind, welche das Land, auf dem sie leben und die Häuser, die sie bewohnen, unbelastet besitzen; fünf von jedem Hundert haben ihre Besitzungen belastet, während nur neun von jedem Hundert Familien, die auf Landgütern wohnen, Pächter sind. Nun gehet von der Landbevölkerung in die Dörfer und Städte des Volkes, vergleichet ihre Lage mit derjenigen der Landbevölkerung und ihr werdet finden, daß von jedem Hundert Familien nur sechsundfünfzig die Heimaten, die sie bewohnen, ihr eigen nennen können, während fünf ihre Besitzungen belastet und neununddreißig die Plätze, die sie bewohnen, gepachtet haben. Dann kommet nach Ogden und der Salzseestadt — die einzigen Städte, die in dem Berichte genannt sind — und wir finden dort den glücklichen Zustand des Landvolkes — umgekehrt. In dieser Stadt und in Ogden sind aus jedem Hundert Familien, welche Besitzungen haben, nur zweiunddreißig, welche ihre Heimaten, in denen sie wohnen, schuldenfrei besitzen; neun von jedem Hundert haben ihr Eigentum verschrieben, während die übrigen neunundfünfzig ihre Plätze, in denen sie wohnen, gepachtet haben. Nun könnt ihr sehen, wie es ist. Das Volk auf dem Lande hat nicht die Versuchungen zur Verschwendung, welche täglich denen sich darbieten, die in den Städten wohnen.

Sie haben sich nicht mit Schulden beladen und sind verhältnismäßig unabhängig. Sie können nachts zu Bette gehen, wissend, daß das Dach, welches sie bedeckt, ihr eigen ist. Die Arbeit, welche sie auf ihren Heimaten verrichten, ist für ihr eigenes Wohl. Den folgenden Tag können sie nicht von Haus und Hof auf die Straße geworfen werden. Es ist ihr eigenes. Das Volk sollte glücklich sein, seine Heimaten in diesem Zustande zu besitzen und es sollte einen Weg befolgen, daß es den Besitz seines Landes nicht verliere, sondern es auf die höchste Stufe der Kultur bringen, es in Plätze der Schönheit verwandeln und seine Thätigkeit und Talente, welche Gott ihm gegeben hat, zum Besten seiner selbst und derer, die von ihm abhängig sind, zu verwenden.

Ich sage, hierin können wir sehen, wie Gott seine Diener inspirierte, das Volk zu belehren, und obschon es zu Zeiten die Weisheit, die in dem gegebenen Rate verborgen war, nicht verstand, so empfand es dennoch im genauen Befolgen dieses Rates Segen und Vorteil. Nehmt z. B. den Grundsatz des Zehnten. Wenn ihr denselben der Welt erklären und sie fragen würdet, ihn zu befolgen, würde sie ihn nicht als eine der drückendsten Taxen betrachten, welche ihr auferlegt werden könnte? Dennoch ist jeder Heilige der letzten Tage mein Zeuge, daß diejenigen unter dem Volke Gottes, die das Gesetz des Zehnten genau befolgen, es nicht als Bürde, sondern eher als einen irdischen sowohl wie

geistigen Segen finden; denn ihr Eigentum war reichlich gesegnet, so daß sie den Zehnten nicht ermangelt haben, den sie dem Werke des Herrn gegeben. Nehmet wiederum die Missionäre, welche wir in die Welt senden. Wenn ein Mann in der Welt berufen würde, sein Geschäft für zwei Jahre oder länger zu verlassen, um das Evangelium zu verkündigen, so würde er denken, daß es all seinen irdischen Geschäften verderblich wäre. Aber hier sind Aelteste, welche ausgehen und Jahr um Jahr verwenden, und gerade die Männer, welche die meiste Zeit im Missionsfelde gespendet und welche heute an der Spitze der Kirche stehen, sind die wohlhabendsten Männer und am meisten frei von Schulden. So durch die Resultate, welche den Bestrebungen der Heiligen der letzten Tage folgen, zeigt der Herr die Weisheit der Laufbahn, die er dem Volke vorgezeichnet. Wir können nichts besseres thun, als jedes Gebot, welches uns durch die Diener des Herrn gegeben ist, pünktlich zu befolgen, wie widersprechend es auch unsern jetzigen Ideen sein mag, und Gott wird uns segnen, wenn wir diesen Weg einschlagen. Wir haben die Verheißungen großer Segnungen vor uns. Erst gestern wurde uns von dieser Kanzel eine Prophezeiung gegeben, an welcher wir uns erfreuen können: daß wir aus dieser gegenwärtigen gedrückten Lage mit einem bessern Rufe und in bessern finanziellen Verhältnissen herauskommen werden, als wir je zuvor gewesen. Ich kenne Männer um mich herum — und ich selbst habe ihre Gefühle geteilt — welche den Gedanken mit Schrecken betrachteten, daß unsere Namen möchten entehrt und unser Kredit verloren gehen, weil wir uns, vielleicht aus Mangel an Weisheit oder aus irgend einem andern Grunde, in Schulden verwickelt haben, die wir scheinbar nicht im stande waren, zu bezahlen. Wir betrachteten dieses als die größte Prüfung unseres Lebens, weil wir uns gerade in der Mitte derselben befanden. Wir sahen zu einer Zeit als die größte Prüfung die Verfolgungen an, welche unsere Brüder ins Gefängnis brachten, unsere Familien verbannten und sie hier und dort auf dem Erdboden zerstreuten, ohne irgend welche menschliche Aussicht, daß sie je wieder zusammenkommen könnten, oder daß es uns erlaubt werden sollte, die Männer, welche wir als Führer des Volkes Gottes auf Erden geachtet haben, wieder auf diesen Kanzeln zu sehen. Gleichwohl hat der Herr durch jene dunkle Wolke das herrliche Licht seines Geistes hervorgebracht und heute erfreuen wir uns größerer Freiheit und größerer Segnungen, als für viele Jahre zurück. So glaube ich, wird er uns aus diesen gegenwärtigen Schwierigkeiten ohne Einbuße der Ehre herausbringen. Ich bezeuge, daß die Prophezeiung, welche gestern ausgesprochen wurde, das Wort des Herrn ist; denn jeder Mann, der Gott dienen wird und den Einfluß des heiligen Geistes in seinem Herzen behält, wird aus diesen Prüfungen und diesem scheinbaren Unglück, durch die Erfahrungen, die er durchzumachen hatte, heller, geläuterter und besser hervorkommen.

Es ist Gott ebenso gut möglich, dieses zu thun, mit all der Dunkelheit, die vor uns liegt, als es für ihn war, durch seinen Diener der Witwe, welche ausging, Holz zu sammeln, um einen Kuchen zu backen, um sich und ihren Sohn noch einmal zu nähren, ehe sie sterben und welche von demselben dem Propheten gab — zu sagen, daß das Mehl im Kasten nicht schwinden und das Oel im Kruge nicht ausgehen solle, bis die Erde ihre Frucht wieder hervorbringen werde. So wird es in diesem Falle sein. Die Geldnot, die sich

ausgebreitet und der Mangel an Dingen, die zu unserer Wohlfahrt erforderlich erscheinen, wird Gott durch einen der vielen Wege ersetzen, durch welchen es ihm möglich wird, die zeitliche und geistige Seligkeit seiner Kinder auf Erden zu stande zu bringen.

Ein Moses der Neuzeit.

Unter dem obigen Titel giebt H. J. Faust in der Deseret News die folgende kurze Beschreibung über den Auszug von Nauvoo nach Utah und den Charakter des Pioniers Brigham Young:

Die gegenwärtig aufwachsende Generation weiß nur wenig von jenem großen Manne, Brigham Young, von seinen wunderbaren Thaten und Reisen, indem er das Volk in diese Thäler geführt, eine Ansiedelung nach der andern gründete, bis alle die Thäler von Utah mit Städten und Dörfern besäet waren; nichts zu sagen von den schönen Landgütern, welche überall zu finden sind. Das Volk, welches sich zuerst in Nevada, Montana, Wyoming ansiedelte, kam von Utah, nebst tausend über tausenden, die sich in Kalifornien niederließen.

Daß Brigham Young der Moses des neunzehnten Jahrhunderts war, ist kein Zweifel und daß er selbst größer als Moses war, muß zugegeben werden. Moses ging mit den Kindern Israels vom Thale Gosen in Egypten ins verheißene Land. Er war kaum fünfzehn Tage in die Wüste gereist, als sein Volk sich schon empörte, und Fehler zu finden begannen; sie murrten und sagten: „Wollte Gott, wir wären in Egypten gestorben, durch des Herrn Hand, da wir bei den Fleischtöpfen saßen und hatten die Fülle Brod zu essen." Moses hatte den Herrn angerufen und er sandte ihnen Wachteln, daß sie am Abend Fleisch zu essen, und er ließ während der Nacht Manna regnen, daß sie am Morgen Brot hatten. Er hatte sie beständig mit dem Tode zu bedrohen, als des Herrn Rache, um sie gehorsam zu behalten. Er hatte sie mit dem Tode zu bedrohen, damit sie ihre Kleider wuschen.

Die Israeliten waren vierzig Jahre in der Wüste. Es waren nicht ganz dreihundert Meilen (ungefähr 100 Stunden) vom Lande Gosen ins verheißene Land. Denket daran! Eine Kutsche würde die Strecke in sechsunddreißig Stunden durchfahren, oder ein guter Läufer in zehn Tagen durchschritten haben; während Brigham Young mit einer Gesellschaft von hundertundvierzig weißen Männern, drei Frauen, zwei Kindern und drei Negern vom großen Flusse (Missouri) aufbrach, fünfzehnhundert Meilen durch die Wüste reiste, oder über die Steppen in sein verheißenes Land, wo sie in einigen Monaten ankamen und bei Zeiten, um einen guten Garten anzulegen und in diesem Jahre noch Gemüse zu ziehen. Unter denselben war keine Rebellion oder ein Zurückwünschen. Obschon sie von allen Seiten von Wilden umgeben waren, das Land vor ihnen unbekannt, gingen sie alle fröhlich und sangen dem Allerhöchsten Loblieder und fühlten glücklich ihre christlichen Freunde (?) hinter sich zu haben.

Stellen wir uns vor, welch' starkes Herz es genommen haben muß, der Zivilisation, all' ihren Freunden, Häusern, Ländern und allen Bequemlichkeiten Lebewohl zu sagen; Lebewohl zu allem, was ihnen in diesem Leben lieb und

teuer geworden war, und aufzubrechen auf eine unbekannte Reise, nicht wissend, ob sie je wieder etwas oder jemand auf dieser Erde sehen würden, die ihnen lieb und teuer geworden, die dazumal mit Schnee bedeckten Hügel Jowa's zu überschreiten, durch den Missourifluß zu setzen, die pfadlosen Steppen zu durchkreuzen, den Weg zu bahnen, Brücken zu bauen — eine Strecke von 1500 Meilen in diese neuen friedlichen Thäler, indem sie für ein Jahr Lebensmittel mit sich führten, ohne ihren Samen, Eggen, Pflüge, Hühner, Schweine und einige Kühe! Wir können denken, daß, nachdem die Notwendigkeiten in die Wagen aufgeladen waren, nicht viel Raum für Luxusartikel übrig blieb; folglich blieben sie ohne dieselben.

Ihr, die ihr die Steppen in Pullmann-Wagen mit den Bequemlichkeiten eines Palastes durchkreuzt habt, kommt und kampiert mit ihnen und laßt uns sehen, wie ihr es lieben würdet! Die erste Nacht im Freien — kampieren — alles ist überfüllt in den Wagen, niemand weiß, wo die Sachen sind; würde lieber hungrig zu Bette gehen, als einen Versuch machen, zu kochen. In der Nacht heulen die Wölfe! Es ist ein langweiliges, nichts gutes bedeutendes Geheul! Wir wissen nicht, es mögen auch Indianer sein, denn sie heulen wie die Wölfe, wenn sie böse Absichten haben. — Am Morgen seid ihr hungrig und müde, denn ihr habt nur wenig geschlafen; das Bett, das auf den Boden gemacht war, war hart; aber ihr sucht etwas, um Feuer zu machen. Es ist kein Holz, so sammelt ihr einige « Buffalo-chips » und macht ein wenig Kaffee, eßt einige Zwieback mit ein wenig gebratenem Speck; dieses macht die Mahlzeit. Spannt ein, bringt die Sachen schnell in den Wagen und fahret bis am Mittag. Treibt das Vieh auf die Weide; haltet eine Stunde, spannt ein und fahret bis zur Nacht — und kampiert; führt die Wagen auf zu einem corral, dieses ist gethan, indem die Wagen rund in einem Kreise, einer hinter den andern gefahren wird. Ihr kampiert außerhalb. Das Vieh wird auf die Weide getrieben und jemand geht mit, es zu hüten bis zur Schlafenszeit, dann wird es zurückgebracht und in den Kreis getrieben und eine Wache außerhalb aufgestellt, zum Schutze gegen die Indianer Dann kommt ein Gewitter, aber da hilft nichts, die Wache muß aushalten. Die Reihe kommt an euch; wenn die Zeit der Ablösung kommt, dann kehrt ihr zurück und legt euch in durchnäßten Kleidern zu Bette; andere haben in die Kälte zu gehen — indem es regnet, als ob eine andere Sündflut kommen würde. Es regnet noch am Morgen. Nirgends kein Holz. Ihr sucht herum und endlich gelingt es euch, ein Feuer zu machen mit einigen « Buffalo chips » (wenn ihr nicht wisset, was das ist, so fraget die Aeltesten); Biscuits werden in einem Backofen gebacken oder Pfannkuchen (flap-jacks) in einer Bratpfanne; der Speck gebraten, ein wenig Mehl ins Fett gerührt als gravy; Kaffee gemacht — und die Mahlzeit ist bereit. Einspannen und fort. Ihr kommt bald an einen Bach, der zu einem Flusse angeschwollen ist. Eine Fähre wird von einem Wagenbett hergerichtet, um alles über denselben zu schiffen. Das Vieh wird hinübergeschwommen. Die Nacht bricht ein. Das Lager muß aufgeschlagen werden. Alle sind müde, aber die Wache muß stehen, Regen oder Mondschein. Diese Wolkenbrüche dauern in der Gegend des Plattaflußes oft drei bis vier Tage. Wenn die Sonne hervorbricht, wird alles getrocknet, denn alles, was ihr trägt, ist schmutzig geworden. Der Sonntag kommt. Bei dieser Zeit ist der Plattafluß erreicht,

wo ein wenig Holz zu finden ist. Ihr beeilt euch, einige wenige Sachen zu waschen und wirklich nur einige. Es ist immer nur Eile und Eile — Nacht und Tag. Es ist einsam — niemandem zu begegnen, niemanden zu sehen, ausgenommen, die um euch her sind.

Unter all diesen Verhältnissen war Brigham Young immer ruhig, liebreich und gütig gegen die, welche um ihn her und mit ihm waren. Wenn einer krank wurde, so war er zu dessen Seite mit freundlichen und trostreichen Worten. Wenn die Ochsen eingejocht wurden, so war er dabei, um zu sehen, daß alles recht gethan wurde. Wenn ein Wagen im Schlamm eingesunken, so war er dabei, herauszuhelfen. Wenn einer etwas verdrießlich oder niedergeschlagen war, so hatte er immer ein Wort der Aufmunterung und des Trostes. Zur Nachtszeit konnte er beim Lagerfeuer seine Geschichte zum Lachen erzählen, so gut als der beste im Lager. Er war ein Freund von Musik und sang mit den andern. Er besaß ein glückliches und zufriedenes Gemüt.

Die Anerkennung für den großen Erfolg der Gründung einer halben Wegstation für die Goldsucher, um ihre ausgegangenen Lebensmittel wieder zu ersetzen, muß seinem festen, unerschütterlichen Willen zugeschrieben werden. Nachdem er das verheißene Land gefunden, nahm Brigham Young die zu entbehrenden Gespanne und einige vertraute Männer und kehrte nach dem Missourifluſſe zurück, um die andern Heiligen abzuholen. In all seinen Arbeiten hatte Brigham Young viele Brüder Aaron, in den Personen des Heber C. Kimball, Willard Richards, John Taylor, Orson Hyde, Orson und Parley Pratt, Wilford Woodruff, Lorenzo Snow, Erastus Snow, Franklin D. Richards, Charles C. Rich, George A. Smith, George Q. Cannon mit einer großen Menge anderer guter Männer, die ihm beistanden in dem großen Werke der Uebersiedelung. Die Züge wurden in große Kompagnien eingeteilt mit Kapitänen über fünfzig und über zehn; diese Kapitäne halfen ihren Kompagnien in Zeiten der Not — z. B. wenn ein Wagen im Kot eingesunken war, beim Uebersetzen von Strömen, oder beim Erklimmen eines steilen Hügels. (Fortsetzung folgt.)

Entlassung und Berufung.

Präsident J. J. Schärrer hat nach über 2½jährigem, unermüdlichem und segensreichem Wirken als Präsident der schweizerischen und deutschen Mission von der Präsidentschaft der Kirche seine ehrenvolle Entlassung erhalten, um mit dem am 28. Februar abgehenden Dampfer von Liverpool in seine Heimat zurückzukehren. Ebenso ist Aeltester Jakob Probst, der über zwei Jahre in der Schweiz und Württemberg unermüdlich und mit gutem Erfolge gewirkt, von seinen Arbeiten als Missionar ehrenvoll entlassen, um mit demselben Schiffe seine Heimreise anzutreten.

Aeltester **J. H. Stocker** ist zum Präsidenten dieser Mission ernannt worden, und alle Korrespondenzen, die auf diese Mission und den „Stern“ Bezug haben, sind an seine Adresse, **Postgasse 36, Bern,** zu richten.

Aeltester Joseph Keller ist zum Sekretär dieser Mission und Mitarbeiter am „Stern“ ernannt.

Der Stern.

Deutsches Organ der Heiligen der letzten Tage.

Abschiedsgruß.

Im Besitze einer ehrenvollen Entlassung von meinem Wirken in der schweizerischen und deutschen Mission, benütze ich noch diese Gelegenheit, durch den „Stern“ meinen Mitarbeitern, Brüdern, Schwestern und Freunden der Wahrheit ein herzliches Lebewohl zu sagen.

Vor zwei Jahren und neun Monaten von meiner lieben Familie und Freunden Abschied nehmend, um noch einmal in dieser Mission zu wirken, fühlte ich insbesondere die hohe und verantwortliche Stellung, als ein Diener Gottes das wiedergeoffenbarte Evangelium seines Sohnes durch Wort und Schrift zu verkündigen. Ich fühlte meine Schwachheit und wußte, daß ich nur durch die Hülfe und den Beistand meines himmlischen Vaters im stande sein würde, diese Pflichten zu erfüllen, und mit Furcht und Zittern an meine Arbeit gehend, habe ich gesucht, treu und ehrlich dieselben zu vollbringen. Nun am Schlusse derselben angelangt, insofern ich im stande gewesen bin, etwas Gutes zu thun, durch ein Wort der Belehrung, der Aufmunterung, der Stärkung der Heiligen, und wahrheitsliebenden Freunden Aufschluß zu erteilen, um ihnen behülflich zu sein, den Weg des Lebens zu finden und den Plan der Erlösung besser zu verstehen — so gebühret Gott allein die Ehre. Auch für den guten Zustand, in welchem sich die Mission befindet, anerkenne ich das treue und unermüdliche Mitwirken meiner Brüder, welche weder Mühe, Arbeit noch Opfer gescheut, die Menschen mit den Plänen und Absichten Gottes bekannt zu machen, denn ich hatte Gelegenheit, von ihren Bestrebungen, ihre Pflichten in jeder Beziehung und ehrenvolle Missionen zu erfüllen, Zeuge zu sein. Ich hatte die Freude, mit Brüdern an diesem großen und erhabenen Werke beteilgt zu sein, deren größter Wunsch ihrer Herzen war, Seelen für das Reich Gottes zu gewinnen und ihr Andenken, ihre Liebe und Freundschaft wird mir unvergeßlich sein.

Meine Nachfolger, Bruder J. H. Stocker als Präsident und Joseph Keller als Sekretär dieser Mission, sind Männer, welchen das Werk Gottes als erste Aufgabe gilt, und ich bin überzeugt, daß dasselbe auch unter ihrer Leitung wachsen und immer mehr sich ausdehnen wird.

Das Arbeitsfeld erweitert sich von Tag zu Tag mehr; besonders in Deutschland macht es erfreuliche Fortschritte. Wenn auch Menschen hie und da ihre schwachen Hände erheben oder ihre Stimmen ertönen lassen, um den Lauf des Steines zu hemmen, so faßt das Reich Gottes dessenungeachtet unaufhaltsam festern Grund und diejenigen, welche sich dagegen auflehnen und dagegen arbeiten, finden zu ihrem eigenen Aerger und Verdruß, daß sie unfreiwillige Mithelfer zur Verbreitung der Wahrheit sind, indem durch Lüge und Verläumdung, die verbreitet werden, viele aufmerksam gemacht und sich bewogen fühlen, selbst die Sache zu untersuchen und dadurch erkennen sie den Unterschied zwischen dem wiedergeoffenbarten Evangelium und den Lehren der

Menschen in einem Lichte, wie nie zuvor und fühlen, den Herrn zu preisen; und in sehr häufigen Fällen wird die Wut der Menschen zum Lobe Gottes und seiner Verherrlichung. Aufs wunderbarste und seltsamste will er mit den Menschen umgehen, daß „die Weisheit ihrer Weisen untergehe und der Verstand ihrer Klugen verblendet werde." (Jes. 29, 14.)

Sünde und Uebertretung sind in stetem Zunehmen. Die Welt reift in Ungerechtigkeit. Die Menschen müssen gewarnt, das Königreich Gottes zu einem Zeugnis über alle Völker verkündigt werden und dann wird das Ende kommen. Ich sehe deutlicher als je, wie viel Arbeit es noch erfordert, allen Völkern diese Botschaft des Lebens und der Seligkeit zu bringen und wie wenige der Arbeiter sind. Doch der Herr beschleunigt sein Werk der letzten Tage, denn er kann die Herzen der Menschen lenken wie Wasserbäche. Glückliche und glorreiche Zeiten sind den Kindern Gottes verheißen. Diejenigen, die für Gott und sein Reich einstehen und weder zur Rechten noch zur Linken weichen, die unerschrocken auf dem schmalen, wenn auch oft dornigen Pfade vorwärts schreiten, werden die Erlösung Zions sehen. So laßt uns festhalten an der eisernen Stange der Wahrheit, in Sturm oder Sonnenschein, denn sie wird bestehen, wenn auch alles andere vergehen wird. Der Herr ist heute so bereitwillig, sich den Menschen zu offenbaren und denen ein Zeugnis der Wahrheit zu geben, die ihn darum bitten, wie jemals zuvor.

Möge der Herr seinen Segen auf euch, meine lieben Mitarbeiter, meine Brüder, Schwestern und Freunde, ruhen lassen. Auch allen wahrheitsliebenden Menschen möchte ich zurufen: Forschet und prüfet für euch selbst, ob diese Lehre von Gott oder von Menschen sei. Allen, von deren Liebe und Güte ich empfangen, sage ich meinen innigsten und herzlichsten Dank und mögen wir uns in kommenden Tagen in Zion die Hände reichen; wo alsdann unsere Freude vollkommener sein wird, ist der aufrichtige Wunsch des aus eurer Mitte scheidenden Bruders in Christo.

Bern, den 15. Februar 1894.

J. J. Schärrer.

An die Heiligen dieser Mission.

Nach beinahe zweijährigem Wirken ist es mir durch die Anordnungen der Diener Gottes zur Pflicht geworden, meine Arbeiten fortzusetzen, um in Vereinbarung unseres Bruders Joseph Keller die Leitung dieser Mission für kurze Zeit zu übernehmen. Mit welchen Gefühlen ich diese verantwortliche Stellung auf mich nehme, kann besser gefühlt, als ausgesprochen werden, indem ich meine Schwachheit und Nichtigkeit kenne; doch im Bewußtsein und in Erfahrung, daß dieses das Werk Gottes ist und daß Er die Bemühungen seiner schwachen Diener segnet und sie unterstützt, wird es mein Bestreben sein, nach meinen besten Kräften das Reich Gottes zu fördern helfen und in die Fußtritte meines geliebten Vorgängers zu treten und es ist mein innigstes Gebet und Wunsch, daß mir das Licht des heiligen Geistes in allen Verhältnissen leuchte, um allen Anforderungen gerecht zu werden. Auch bitte um das Zutrauen meiner Mitarbeiter, meiner Brüder und Schwestern, um miteinander fortzufahren, die Botschaft des Herrn zum Wohl der Menschen zu verbreiten und den Namen des Allerhöchsten zu verherrlichen.

Wir werden uns bestreben, den „Stern" so interessant wie lehrreich zu machen, doch bitten wir um Nachsicht in dieser ungewohnten Arbeit. Es ist unser Wunsch, den beschränkten Raum so viel als möglich mit Belehrungen für alle zu füllen, weshalb wir diejenigen, welche Zeugnisse zur Veröffentlichung einsenden, höflichst ersuchen, diese zu gestalten, daß sie für alle Leser zur Belehrung dienen und eine zu öftere Wiederholung des Gleichen vermieden wird. Mögen alle Anstrengungen der Diener und des Volkes Gottes, die zum Aufbau seines Reiches gemacht werden, mit Segnungen von oben begleitet sein und alle aufrichtigen Seelen Schutz und Frieden darin finden, ist der Wunsch von eurem Bruder

Bern, den 15. Februar 1894.

J. H. Stocker.

Die zwei vornehmsten Gebote.

„Du sollst lieben Gott deinen Herrn von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüte. Dies ist das vornehmste und größte Gebot. Das andere aber ist dem gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst." Matth. 22, 37—39.

In diesen wenigen Worten faßt der Erlöser alle vom Herrn gegebenen, oder die durch inspirierte Lehrer Israels durch Jahrhunderte hindurch geschriebenen Gebote zusammen. Er erklärte, „daß in diesen zweien Geboten hanget das ganze Gesetz und die Propheten." Welch eine Fülle von Inhalt in diesen Worten, „Du sollst lieben Gott deinen Herrn von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüte!" Eine Liebe ist darin ausgedrückt, die nur einer, der ein Dasein auf dieser Erde hatte, besaß — Jesus Christus.

Die Liebe zu Gott ist uns gegeben, als das vornehmste Gebot. Johannes sagt: „Denn das ist die Liebe zu Gott, daß wir seine Gebote halten"; und ferner: „Wer aber sein Wort hält in solchem ist wahrlich die Liebe Gottes vollkommen. Jesus sagte auch: „Wenn ihr mich liebet, so haltet meine Gebote". Seine Gebote zu halten, war — die Gesetze seines Vaters zu halten, denn er erklärte, „meine Lehre ist nicht mein, sondern dessen, der mich gesandt hat." Folglich, dieses eine, vornehmste Gebot zu halten, umfaßt das Halten aller Gesetze, welche Gott den Menschen gegeben.

Wir sollten das Böse in einem solchen Maßstabe meiden, daß das bloße Sprechen davon uns zuwider wäre und sollten stets bereit sein, dessen Einflüsse zu bekämpfen. Wir sollten Gott und seine Güte in einem solchen Maßstabe lieben, daß unsere Gemüter, unsere Herzen, unsere ganzen Seelen von dieser Liebe durchdrungen sind. Alle unsere Handlungen des Lebens sollten mit den Grundsätzen des Evangeliums übereinstimmen und aus reinen Motiven bewegt sein; jedes Wort und jeder Gedanke sollten mit den besten Wünschen beseelt sein, Gutes zu thun. Unser ganzes Leben sollte den Dingen, welche von Gott sind, gewidmet sein, um nur seinen Namen zu verherrlichen und nicht unsere eigene Erhöhung unter den Menschen zu suchen. Unser Leben, unsere Talente und unser Verstand, in welcher Weise sie sich auch kund thun mögen, sind uns für diesen Zweck gegeben, und während wir ihn verherrlichen, erhöhen wir uns

selbst, indem wir mit Johannes wissen, daß, „wenn er kommen wird, wir ihm gleich sein werden".

Wir bewundern die Vollkommenheit jedes Teiles jener wunderbar eingerichteten Maschine — der menschliche Körper und wir beschauen mit Verwunderung die unendliche Weisheit, welche in dessen Einrichtung an den Tag gelegt ist. Wir beobachten die Wirkungen der Jahreszeiten, der Beginn neuen Lebens im Frühjahr und sein Abnehmen im Herbste. Wir staunen über die lebensgebenden und erzeugenden Kräfte, welche in allem, das Leben und ein Dasein hat, innewohnen. Wir schauen mit Verwunderung in das gestirnte Gewölbe des Himmels und suchen vergeblich die Geheimnisse zu entschleiern, welche die Schöpfung in sich birgt. Durch neue Offenbarung verstehen wir ein wenig über unsere frühere Existenz und den herrlichen Plan der Prüfung und der Erlösung und durch dieses können wir einen Blick thun in unser zukünftiges Leben. In all diesem können wir das Händewerk eines allmächtigen Wesens, eines weisen Schöpfers erkennen. Wir haben nur ein Dasein durch seinen Willen. Jesus sagte, daß er das Leben und das Licht der Welt sei. Sowohl in den kleinsten Unternehmungen als in der Ausführung unserer edelsten und größten Thaten, müssen wir die erforderlichen Kräfte, welche von Gott kommen, in Anspruch nehmen. Wessen können wir uns denn rühmen? In nichts. Indem wir abhängige Kreaturen sind, können wir gerechterweise uns unserer Kraft nicht rühmen, sondern, indem wir „Gott des Himmels die Ehre geben", sollten wir suchen, mehr Erkenntnis und Kraft zu erlangen. Wenn wir begreifen, was er für uns gethan, sollte nichts als die Liebe für ihn unsere Herzen erfüllen. Unsere ganze Seele sollte mit Liebe für unsern Gott brennen, einer Liebe, welche in allen Dingen des Lebens nur fernere Ursache, ihn zu ehren und seinen Namen zu preisen, sehen kann.

Dieses ist das große Gesetz, so schwierig es uns auch erscheinen mag. Es verlangt eine vollständige Herablassung unserer selbst und die ganze Liebe, deren unsere Seelen mächtig sind, Gott zu geben. Wie ein Mann sucht, Lorbeeren zu seinem eigenen Ruhme hinzuzufügen, so sollte er mit Freuden sich bestreben, Gott zu ehren, indem er vor den Menschen von seiner großen Liebe und Güte zeugt, um wenn möglich auch in ihnen eine gleichartige Liebe zu erwecken.

„Und das andere ist demselben gleich!" Wenn es uns gelungen, das erste vornehmste Gebot zu erfüllen, dann ist unsere Aufmerksamkeit unsern Nächsten zugewandt. Wer sind unsere Nächsten? Einige antworten: „Jeder Mann, Frau und Kind auf dieser Erde ist unser Nächster." Andere wiederholen die Worte des Erlösers: „Wer ist meine Mutter und wer sind meine Brüder?" Wer den Willen meines Vaters im Himmel thut, derselbe ist mein Bruder, meine Schwester und Mutter, behauptend, daß mit diesem unser „Nächster" gemeint ist. Aber selbst in seinem engsten Sinne finden wir dieses Gebot so schwierig zu befolgen, wie das erste; dessenungeachtet, je mehr sich ein Mann erlaubt, daß die Liebe zu Gott in ihm überhand nehme, desto mehr wird diese Liebe mehr von seinen Kreaturen einschließen, so daß, wenn er das erste Gebot befolgt, so ist das zweite, das dem ersten gleich ist, in sich selbst erfüllt. Ein Mann, welcher Gott liebt von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüte, der liebt alle Krea=

turen Gottes und erkennt in ihnen nur etwas mehr, wodurch den Namen seines himmlischen Vaters zu preisen.

Wir sollten suchen, uns selbst zu überwinden, daß wir unsere Feinde lieben können und für diejenigen zu beten, welche uns beleidigen, wie der Erlöser befohlen. Es ist zuerst nötig, daß wir lernen, unsere „Nächsten" als das Werk und die Schöpfung eines allwissenden Wesens zu betrachten; dann werden wir stets Gott und seine Werke verherrlichen, und unsere „Nächsten", die auch Gottes Werke sind, werden der Liebe teilhaftig, welche wir Gott erzeigen.

Wie groß und unerreichbar scheint uns in dieser sündlichen Welt diese Vollkommenheit zu sein! Dennoch ist dies der Zweck des menschlichen Daseins, alles menschlichen Bestrebens und aller menschlichen Hoffnung: denn ein Wesen, welches diese zwei Gebote erfüllt, wird erhöhet werden und eine Erhöhung ists, nach was alle Gläubigen trachten, obwohl diejenigen, welche neuen Anforderungen nicht glauben, keinen Unterschied zwischen Seligkeit und Erhöhung zugeben. Alle göttlichen Gesetze sagen, wie sich Gott zu nähern, wie wir ihn erkennen können und dadurch ihn zu lieben — in kurzem zusammengefaßt, wie zur Vollkommenheit zu gelangen. Der Erlöser verstand den Plan der Seligkeit, die Schönheit und die Vollkommenheit dieser zwei Gebote ganz genau, als er sagte: „An diesen zwei Geboten hanget das ganze Gesetz und die Propheten." Mill. Star.

Seligkeit für alle.

Im Evangelium Johannes ist ein Vorfall erzählt, welcher dem Erlöser Gelegenheit giebt, die herrliche Lehre zu verkündigen, daß der Plan der Erlösung die ganze menschliche Familie umfaßt. Aber obgleich die Lehre von Christus gelehrt und ferner von seinen Boten in der Welt erklärt wurde, so wurde sie doch nach und nach von den Menschen verloren, bis die Ansicht sehr allgemein wurde, daß der größte Teil der Menschheit zu einem ewigen Zustand der Qual in Flammen bestimmt sei, die niemals löschen. Nur durch die Belehrungen inspirierter Propheten dieses Zeitalters ist die Wahrheit in dieser Beziehung wieder kund gethan worden.

Der Evangelist Johannes sagt uns, daß gewisse Griechen, oder besser „Hellenen", wie die Juden, welche außerhalb von Paläſtina wohnten, genannt wurden, nach Jerusalem gekommen seien, um anzubeten. Da sie von dem großen Propheten von Nazareth hörten, wünschten sie mit ihm bekannt zu werden und sicherten sich durch zwei seiner Jünger eine Unterredung mit ihm.

In diesem Vorfall, so gering er auch erscheinen mag, sieht der Herr den Anfang seines Sieges als der Erlöser der Welt. Die Huldigung, welche ihm von diesen Fremden dargebracht wurde, war nur ein Bild von jenem Tage, wenn jede Zunge bekennen wird, daß er der Herr ist. Dieses zum voraus erkennend, erklärte er: „Und ich, wenn ich erhöhet werde von der Erde, so will ich sie alle zu mir ziehen."

So klar dieser Ausspruch auch erscheint, ist er doch wunderbar verkehrt worden. Wenn etwas gemeint ist, so ist es eine bestimmte Verheißung, daß die Zeit kommen werde, in welcher Jesus allgemein als Herr und Meister,

beides im Himmel und auf Erden, anerkannt werde. Durch seinen Tod und Erhöhung sollte dieses zu stande gebracht werden.

Die Ursache, warum so viele Leser der Bibel diese wichtige Wahrheit nicht verstehen, ist, weil sie das Werk des Herrn zur Seligkeit der Menschheit, nachdem er „von der Erde erhöhet" war, nicht anerkennen. Sie legen alles Gewicht der seligmachenden Kraft auf seinen Tod, die Thatsache nicht beachtend, daß durch die Macht seiner Erhöhung die Seligkeit der Menschen möglich wird. Eine Folge dieser falschen Auffassung ist die schriftwidrige Idee, daß die Seligkeit sich nur auf die Lebenden beziehe, während alle die vielen Millionen, welche gestorben sind, ohne je etwas von dem Erlöser gehört zu haben, ewiglich verloren seien. Die Macht Gottes, zu erretten, wäre deshalb auf die kurze Spanne Zeit, welche einem menschlichen Wesen zugeteilt ist, beschränkt und der Tod ist das Ende jener Barmherzigkeit, welche, wie uns gesagt ist, ewig daure. In der That, bei dieser schrecklichen Ansicht ist der Tod und die Hölle stärker, als der Allmächtige, wenn sie einen größern Teil seiner Kinder umfassen würden.

Wie verschieden ist die wahre Stimme des Evangeliums! Sie lehrt uns, daß Christus lebt, daß Seligkeit den Toten angeboten wird, daß sie „im Geiste Gott leben"; daß das Werk der Erlösung auch über dem Grabe fortgesetzt wird, bis jeder gefallene Sohn und Tochter Gottes eine Gelegenheit hat, die liebreiche Einladung des Vaters zu hören, in sein Haus zurückzukehren.

Bis jetzt ist diese herrliche Lehre außerhalb der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage, wenn irgendwie, nur sehr unvollkommen verstanden. Aber wie alle andern Wahrheiten, ist sie mächtig und wird überhand nehmen. Sie ist das Zeugnis der Boten, welche von Gott in diesen letzten Tagen in alle Welt gesandt werden, wie auch die majestätischen Tempel, welche in diesen Gebirgsthälern errichtet werden, ein vielsagendes Zeugnis davon geben. Denn die Antwort auf die oft wiederholte Frage, warum diese Gebäude errichtet werden, ist diese: daß durch die getreue Arbeit der Heiligen selbst diejenigen hinter dem Schleier in die Herrlichkeit, deren Fülle keine sterbliche Zunge beschreiben kann, eingehen können. Das Werk, welches von der Erhöhung Christi abhängt, ist seiner Kirche in diesen heiligsten Plätzen übertragen worden; denn hier werden Himmel und Erde zur Seligkeit des Menschen vereinigt.

Des. News.

Auszug von Korrespondenzen.

Es freut mich, das Zeugnis in meinem Herzen zu haben, daß die Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage wieder auf Erden gegründet ist; daß sie auf demselben Fundamente gebauet, wie der Erlöser zu Petrus sagt, daß sie gebauet werden solle — auf den Fels der Offenbarung, Matth. 16, 16—18. Die Kirche, die Christus und die Apostel gegründet, war nicht bestimmt, daß sie dazumal die Erde erfüllen solle, sondern nach den Propheten war dieses auf eine spätere, auf die letzte Zeit bestimmt, denn wir lesen von einem großen Abfall, der kommen werde. Paulus und andere Diener des Herrn sahen diesen voraus und sagten, daß sich schon in ihren Tagen der

Widersacher rege und schon dazumal einige nebenein geschlichen, um die Heiligen auf Abwege zu leiten. Gal. 1, 6—7. 2 Tim. 4, 3. Nachdem die Apostel getötet und die Säulen der Kirche niedergerissen, wurden die reinen, seligmachenden Grundsätze mit heidnischen Gebräuchen und von Menschen eingeführten Satzungen verdrängt und es erfüllte sich thatsächlich, was der Offenbarer Johannes sagt (Kap. 13, 6—7). Die Kirche wurde überwunden und von der Erde weggenommen. In derselben waren gesetzt Apostel, Propheten, Evangelisten u. s. f. (Ephes. 4, 11); nachdem nun die Männer, die diese Aemter zur Vollkommenheit und Einigkeit der Heiligen bekleideten, getötet waren, wie konnte die Kirche oder der Leib Christi erbauet werden? Wenn die Hauptteile weg waren, so zerfiel die ganze Organisation in Stücke. Wir können diese in der Christenheit sehen, das eine nach Apollo, das andere nach Kephas und das dritte nach Paulus genannt und die Kirche Christi mit ihren Gaben und Segnungen wurde nicht mehr gefunden, nicht einmal ihr Name. Wie nun die Prophezeiungen der Propheten in betreff des Abfalls buchstäblich in Erfüllung gingen, so werden auch diejenigen in betreff der Wiederherstellung des Evangeliums und der Kirche in den letzten Tagen in Erfüllung gehen. Matth. 24, 14. Offenbar. 14, 6—7. Ich kann bezeugen, daß ein Engel vom Himmel gekommen; daß Joseph Smith das auserwählte Werkzeug war, die Kirche Christi auf Erden wiederherzustellen, um nie mehr weggenommen zu werden, sondern die Erde zu erfüllen. Das Priestertum Gottes wurde ihm unter den Händen derer, die es einstens auf der Erde besaßen, übertragen und die Boten gehen in alle Welt, die reinen ursprünglichen Grundsätze des Lebens und der Seligkeit den Menschen anzutragen und wer sie befolgt, wird ewiges Leben empfangen. Die Zeit der Erquickung und der Freude für die Demütigen und Aufrichtigen ist vorhanden und tausende und zehntausende erfreuen sich der Segnungen Gottes.

J. G. Zenger.

Kurze Mitteilungen.

Berichtigung. In Nr. 3 des „Stern" auf Seite 48 oben sollte es anstatt 400,000 Pfund 4,000,000 Pfund heißen. Die Red.

— Paris, 5. d. Vaillant, der Anarchist, der die Explosion im Deputiertenhause verursachte, ist heute Morgen hingerichtet worden.

— Laut amtlichen Berichten aus Konstantinopel soll daselbst die Cholera ausgebrochen sein. Zwölf Todesfälle sind in einem Tage konstatiert.

— Bern. In der Sitzung vom 10. Februar hat der Bundesrat die Ausweisung von dreizehn italienischen und deutschen Personen, die an dem kürzlichen Zürcher-Krawall beteiligt waren, beschlossen.

— Der Zollkrieg, der über ein halbes Jahr zwischen Deutschland und Rußland geherrscht und viele bittere Gefühle erweckte, ist beendigt, indem der Zollvertrag in kurzem unterzeichnet wird.

— Paris, 7. d. Der „Figaro" berichtet, ein höherer französischer Marineoffizier habe ein neues Gewehr erfunden, welches durch seine mörderischen Folgen alle bis jetzt bekannten Schießwaffen weit übertreffe.

— Aarau. General Hans Herzog ist den 2. d. M. gestorben und de 5. mit großen militärischen Ehrenbezeugungen und in der Gegenwart einer außerordentlich großen Menschenmenge beerdigt worden.

— Madrid, 5. d. Bewaffnete Räuberbanden sind in den Bergen zwischen Madrid, Dejos und Consuegra, in der Provinz Toledo, erschienen. Eine heftige Panik hat sich der ganzen Bevölkerung bemächtigt.

— St. Gallen, 2. d. Im Monat Januar starben hier 98 Personen, eine ganz ungewöhnlich hohe Zahl. In der 3200 Einwohner zählenden Gemeinde Wartau sind in 14 Tagen 12 Personen an den Folgen der Influenza gestorben. Eschenbach, 2050 Einwohner zählend, verzeichnet seit Neujahr 16 Todesfälle.

— In San Franzisko ist am 27. Januar die California Midwinter Exposition unter Kanonendonner und Flaggenschmuck eröffnet worden. Die Ausstellungsgebäude haben 5 Millionen Dollars gekostet. Die Ausstellung soll 6 Monate dauern.

— Aus Modena, Italien, wird eine Zunahme der Influenza-Epidemie gemeldet; die Sterblichkeit beläuft sich auf 60 Prozent der Erkrankungen. Es herrscht eine allgemeine Trauer. In Mailand wird eine Besserung der Lage konstatiert; die Sterblichkeit beträgt nur noch 15 Prozent.

Liebe üb' zu jeder Zeit, sei zu helfen stets bereit.

Jesus Christus, unser Heiland,
Als er hier auf Erden war,
Nahm in Liebe sich erbarmend
Aller Menschenkinder an.

Darum Paulus stets gelehret
Uns die rechte Liebe auch;
Die so Manchem oft noch fehlet,
Wenn der Nächste Hilfe braucht.

Willst du wissen, wie die Liebe
Auch in dir kann werden wach,
Spar' du weder Zeit noch Mühe;
In der heil'gen Schrift schlag' nach.[1])

Finden wirst du da in Fülle,
Welche Wege du mußt geh'n,
Wie es ist des Herren Wille,
Kannst du bald daraus erseh'n.

Laßt uns nun in Liebe eilen
Zu dem Nächsten, der in Not,
Wohl zu thun und mitzuteilen,[2])
Das ist uns'res Herrn Gebot.

Deinen Feind sollst du auch lieben,[3])
Segnen ihn, wenn er dir flucht,
Darum immer Liebe übe,
Wenn in Not er Hülfe sucht.

Zeige ihm mit deiner Liebe,
Die dich zieren soll als Christ,
Daß du deinen Nächsten liebest,
So wie du dich selber liebst.

Dann wird er zurück wohl denken,
Daß er oft nicht recht gethan,
Deine Liebe wird ihn lenken
Sicher auf die rechte Bahn.

Denk' an deines Heilands Liebe,
Sie ertrug des Feindes Hohn,
Fleißig bete, Liebe übe,[4])
Liebe wird dir dann zum Lohn.

Demut, Sanftmut, immer pflege
Und Geduld, sie übe auch,
Dadurch nur kommst du auf Wege,
Wo die Liebe nie hört auf.

Dann wird Liebe, Freud' und Frieden
Zieh'n in alle Herzen ein.
Und die Liebe hilft uns siegen;
Liebe soll die Losung sein!

Leipzig. R. Kretschmar.

[1]) 1. Cor. 13. — [2]) Hebr. 13, 16. — [3]) Math. 5, 44—45. — [4]) Micha 6, 8.

Inhalt:

Bern. — Druck von Suter & Lierow.